

mit aller Offenheit im Rückblick auf die Jahre 28 und 27 v. Chr. bekennen (res gest. 34,1), er sei *per consensum universorum* [*potens*¹⁴⁹) *reru]m om[n]ium* gewesen, als er während seines sechsten und siebenten Konsulates die *res publica* aus seiner persönlichen *potestas* in die freie Verfügungsgewalt (*arbitrium*) von Senat und Volk von Rom übergeleitet habe. Was er behielt, wurde zum Grundpfeiler seiner ‚Prinzipat‘ genannten Monarchie – nicht ein *imperium proconsulare*, das es ja noch gar nicht gab, sondern die höchste zivile und militärische Amtsgewalt der Republik: das *imperium consulare*¹⁵⁰). Doch die damit verbundenen Probleme können nicht mehr Gegenstand einer Studie wie der nunmehr abgeschlossenen sein, deren Ziel es war, einen Beitrag zur Klärung von Oktavians Rechtsstatus im Jahre 32 v. Chr. zu leisten.

Saarbrücken

Klaus M. Girardet

149) Zu dieser überzeugenden Konjektur s. oben Anm. 127.

150) Vgl. dazu Girardet, Entmachtung 118ff. Siehe auch oben S.328 mit Anm.23.

VERGIL-ALLEGORESE IN DEN BUCOLICA DES CALPURNIUS SICULUS*)

In der Geschichte der Vergilerklärung gab und gibt es neben der stets geübten historisch-philologischen und der ästhetischen Interpretation eine Methode der Texterklärung, die man die allegorische nennt. Unter allegorischer Deutung (Allegorese) versteht man eine Betrachtungsweise, die den Sinn eines Kunstwerks, insbesondere eines Textes, nicht unmittelbar in dem erkennen will, was das Werk auf den ersten Blick darbietet. Sie geht stattdessen von der Voraussetzung aus, daß der „eigentliche“ Sinn hinter dem unmittelbar Dargebotenen verborgen sei. Sie sucht hinter dem wörtlichen Sinn eine oder *die* verhüllte eigentliche Bedeutung.

Was die Vergilerklärung betrifft, so unterscheidet man herkömmlich zwei Arten von Allegorese. J. Stroux formulierte: „Die

*) Habilitations-Antrittsvorlesung an der Universität Hamburg am 27. 6. 1985. – Ich danke allen, die den Beitrag kritisch gehört oder gelesen und mir Verbesserungsvorschläge gemacht haben, insbesondere Franz Bömer, Walther Ludwig und Carl Werner Müller.

eine und zeitlich erste Art ist darauf aus, hinter den Vergilischen Namen, Persönlichkeiten und Geschehnissen die geschichtlichen seiner Umwelt wiederzuentdecken ... Die andere ... will Offenbarungen philosophischer, ja religiöser Art über himmlische und irdische Wahrheiten ... aufzeigen¹⁾. Diese Scheidung übernahm K. Büchner in einem einflußreichen Artikel der Realenzyklopädie²⁾, und sie soll auch den folgenden Ausführungen zugrunde liegen.

Die erste Art der Vergil-Allegorese tritt in allen vorhandenen Kommentaren zu Vergils Eklogen, antiken wie modernen, stark in den Vordergrund. Sie wurde und wird oft angewandt und bis heute lebhaft diskutiert. Folgt man diesem Interpretationsansatz, dann setzt man voraus, daß sich hinter einigen der bukolischen Figuren historische Persönlichkeiten – Zeitgenossen Vergils und Vergil selbst – verbergen. In verschlüsselter Form seien historische Ereignisse der Zeit des Dichters geschildert. Er habe in den Eklogen eine Art ‚bukolischer Maskerade‘ veranstaltet³⁾. Diese Art der Allegorese soll im Folgenden die ‚historisch entschlüsselnde‘ genannt werden.

Die zweite Art der Allegorese geht von der Voraussetzung aus, Vergil habe zeitübergreifende oder generelle Wahrheiten ausdrücken wollen. Solche symbolisch-philosophische Allegorese liegt insbesondere bei Fulgentius, aber auch bereits in den seit dem späten 4. Jh. erhaltenen antiken Vergilkommentaren vor. Dem Dichter Vergil selber war das Verfahren aus der Homerexegese grundsätzlich vertraut, und er dürfte bei Abfassung seiner Werke einberechnet haben, daß man es auf seine Dichtung anwenden werde⁴⁾.

Das symbolisch-philosophische Allegoreseverfahren muß zwar nicht notwendigerweise, *kann* aber in der Überzeugung des Exegeten begründet sein, der Dichter habe über herausragende Weisheit, gar über prophetisches Wissen verfügt. Aus dieser den

1) J. Stroux, Zur allegorischen Deutung Vergils, *Philologus* 86, 1931, 363–368.

2) K. Büchner, P. Vergilius Maro, *RE* VIII A (1958) 1471 (= Sonderdruck Stuttgart 1958, 449). Vgl. F. Della Corte / E. Coleiro, allegoria, *Enciclopedia Virgiliana* I (1984) 105–111.

3) Entsprechendes hat man auch für Vergils griechisches Vorbild Theokrit angenommen, s. die Lit. bei J.-H. Kühn, Die Thalysien Theokrits (id. 7), *Hermes* 86, 1958, 40–79. Y. Furusawa, Eros und Seelenruhe in den Thalysien Theokrits, Würzburg 1980.

4) A. Wlosok, Gemina doctrina? Über Berechtigung und Voraussetzungen allegorischer Aeneisinterpretation, in: *Filologia e forme letterarie. Studi offerti a Francesco Della Corte*, Bd. 2, Urbino 1987, 517–527.

heutigen Vergilleser fremdartig anmutenden, spätestens seit dem 1. Jh. n. Chr. nachweisbaren Vorstellung (Näheres zu ihr s. u.) erklärt sich ein spezielles, der symbolischen Allegorese ähnliches Verfahren: Man versuchte bisweilen, dem Vergilwortlaut Zukunftspropheteien zu entnehmen. Diese sozusagen ‚divinatorische‘ Vergil-Allegorese soll nachfolgend zur Betrachtung stehen. Anhand von Texten des 1. Jh. n. Chr., die für die vergilische Rezeptionsgeschichte bisher noch nicht genügend ausgewertet wurden, soll dargelegt werden, auf welche Weise Aussagen der historisch entschlüsselnden zu solchen der divinatorischen Vergil-Allegorese umgestaltet wurden.

Es ist bekannt, daß die historisch entschlüsselnde Art der allegorischen Vergilinterpretation (Versuch der Auflösung der angeblichen Maskerade, Gleichsetzung der bukolischen Figuren mit historischen Personen) seit der Zeit Neros geübt wurde. Sie findet sich bei Quintilian, der den Menalcas der 9. Ekloge allegorisch als den Dichter Vergil selbst auffaßt, und öfters bei Martial⁵).

Die divinatorische Vergil-Allegorese gilt demgegenüber als jünger. Das bekannteste Beispiel ist neben einer Stelle bei Laktanz (Inst. 7, 24, 11) ein Text, der auf Kaiser Konstantin zurückgeht und an dem sich exemplarisch das Vorgehen dieser Art von Allegorese demonstrieren läßt.

In seiner Lebensbeschreibung des Kaisers berichtet Eusebios⁶), Konstantin habe die Gepflogenheit gehabt, seine Reden auf lateinisch zur Niederschrift zu bringen (also wohl zu diktieren), und beamtete Übersetzer hätten sie ins Griechische übertragen. Als Beispiel einer solchen übersetzten Rede wolle er, Eusebios, im Anschluß an das letzte (4.) Buch der Lebensbeschreibung die Rede Konstantins *An die heilige Versammlung* wiedergeben (mit dieser ist das Konzil von Nicaea gemeint). In der Rede⁷) heißt es, auch die Heiden, die Christus verleumden, müßten sich, wenn sie nur ihren eigenen Worten glaubten, innewerden, daß Christus Gott und Sohn Gottes sei. Denn das verkünde die Sibylle von Erythrai, freilich sei die Echtheit der Sibyllenorakel bei manchen umstritten,

5) Quint. Inst. 8,6,46 f. im Zusammenhang mit der Darstellung der *allegoria: hoc enim loco* (Verg. Ekl. 9,7–10) *praeter nomen cetera propriis decisa sunt verbis, verum non pastor Menalcas sed Vergilius est intellegendus*. Mart. 5,16; 6,68; 7,29; 8,55.73. E. Diehl (Hrsg.), *Die Vitae Vergilianae und ihre antiken Quellen*, Bonn 1911, 11. 60.

6) Euseb., *Vita Const.* 4,32 (GCS, ed. F. Winkelmann).

7) *Const., Ad sanct. coetum* 18–21 (GCS 7, ed. I. Heikel).

die glaubten, es handle sich bei ihnen um christliche Fälschungen, obwohl doch schon Cicero Sibyllenorakel zitiere und auch Vergil, der vortrefflichste römische Dichter, unter Berufung auf die Sibylle die Geburt des Heilandes vorausgesagt habe.

Der Kaiser zitiert dann ausführlich aus Vergils 4. Ekloge. Da er lateinisch schrieb, zitierte er in der ursprünglichen Niederschrift das lateinische Original. In der griechischen Übersetzung der Rede bei Eusebios sind die Vergilverse in griechische Hexameter umgeformt worden. Die speziellen Eigenarten dieser Übersetzung spielen in unserem Zusammenhang keine Rolle, obwohl sie für die Vergilrezeption des späteren Altertums und des Mittelalters bezeichnend sind: der griechische Wortlaut stellt die angeblich christlichen Tendenzen Vergils noch verstärkt heraus⁸⁾. Wie interpretiert der Kaiser den lateinischen Text der 4. Ekloge?

*ultima Cumaei venit iam carminis aetas;
magnus ab integro saeculorum nascitur ordo.
iam redit et Virgo, redeunt Saturnia regna.* (4–6)

„Wer ist wohl die Jungfrau ...? Nicht die, die erfüllt und schwanger ward vom göttlichen Geist?“⁹⁾

*tu modo nascenti puero, quo ferrea primum
desinet ac toto surget gens aurea mundo,
casta fave, Lucina; tuus iam regnat Apollo.* (8–10)

„Man merkt, wie deutlich und zugleich in Allegorien versteckt dies gesagt ist. Wer dem Sinn der Worte tiefer nachspürt, dem führen sie die Gottheit Christi vor Augen. Damit aber niemand von den Machthabern in der Hauptstadt dem Dichter den Vorwurf machen kann, er schreibe gegen das Althergebrachte der römischen Religion, verschleiert der Dichter die Wahrheit“¹⁰⁾.

*ipsa tibi blandos fundent cunabula flores.
occidet et serpens ...* (23 f.)

8) V. Reichmann, Röm. Lit. in griech. Übersetzung, Philol. Suppl. 34,3, Leipzig 1943, 58–61. W. Schmid, Bukolik, RAC II (1954) 791. B. Baldwin, Vergilius Graecus, AJPh 97, 1976, 361–368.

9) § 19 τίς οὖν ἂν εἴη παρθένος...; ἄρ' οὐχ ἡ πλήρης τε καὶ ἔγκυος γενομένη τοῦ θεοῦ πνεύματος;

10) § 19 συνίεμεν δὴ φανερώς τε ἅμα καὶ ἀποκρούφως δι' ἀλληγοριῶν ταῦτα λεχθέντα, τοῖς μὲν βαθυτέρον ἐξετάζουσι τὴν τῶν ἐπῶν δύναμιν ὑπ' ὄψιν ἀγομένης τῆς τοῦ Χριστοῦ θεότητος, ὅπως δὲ μὴ τις τῶν δυναστευόντων ἐν τῇ βασιλευσίᾳ πόλει ἐγκαλεῖν ἔχη τῷ ποιητῇ ὡς παρὰ τοὺς πατρώους νόμους συγγράφοντι ἐκβάλλοντί τε τὰ πάλαι ὑπὸ τῶν προγόνων περὶ τῶν θεῶν νομισόμενα, ἐπικαλύπτειται τὴν ἀλήθειαν.

„... Die Wiege des Heilandes ist die Kraft des Heiligen Geistes ... Die Schlange ... (ist die), die die ersten Menschen zuerst täuschte ...“¹¹).

Vergils 4. Ekloge wird hier uminterpretiert als Vorhersage *nachvergilischer* Ereignisse, indem die Geburt Christi samt ihren Begleitumständen und ihren Zukunftshoffnungen allegorisierend in den Vergilttext hineingelesen wird. Dieser Allegorese kamen zwei Besonderheiten der 4. Ekloge entgegen: sie hat motivische Anklänge an die nachvergilischen Sachzusammenhänge, und sie beschreibt Ereignisse, die ausdrücklich als futurisch gekennzeichnet sind.

Grundsätzlich war divinatorische Allegorese jedoch an keine dieser beiden Besonderheiten gebunden. Auch Texte ohne motivische Anklänge und ohne ausdrückliche Zukunftsaussagen ließen sich als prophetische Quellen auffassen. Ferner ist unter ‚Prophezie‘ in Einzelfällen durchaus Verschiedenartiges zu verstehen. Allegorische Interpretation zu prophetischen Zwecken kann ernst gemeint sein (wie in Konstantins Rede). Sie kann aber auch literarisch-spielerisch gemeint sein. Ein frühes Beispiel hierfür stammt bereits von dem Lehrer Quintilians, dem Grammatiker und Literaturkritiker Remmius Palaemon. Sueton (*De gramm. et rhet.* 23,4) berichtet: *adrogantia fuit tanta, ut ... iactaret nomen suum in Bucolicis non temere positum sed praesagante Vergilio fore quandoque omnium poetarum ac poematum Palaemonem iudicem*. Das spielt an auf die Richterrolle des Hirten Palaemon in Verg. Ekl. 3,50 ff. (wo im Gegensatz zur 4. Ekloge nichts über die Zukunft ausgesagt wird) und kann, wengleich überheblich klingend, nicht anders als scherzhaft gemeint gewesen sein.

Zwischen den beiden Extremen des Ernstes und der Spielerei können sich alle Grade der Ernsthaftigkeit finden. Unabhängig davon, wie eine Interpretation *gemeint* ist, ist es, mit welcher Ernsthaftigkeit oder Unernsthaftigkeit eine Interpretation *rezipiert* wird. Interpret und Rezipient mögen gleichermaßen ihre Schwierigkeit haben, die Grenze zwischen Spiel und Ernst zu ziehen. Es besteht überdies oft gar kein Bedürfnis oder Interesse, sie klar zu ziehen, zumal unter den Bedingungen mächtiger gesell-

11) τὰ τοῦ θεοῦ σπάργανα, πνεύματος ἁγίου δύναμις ... ὁ δὲ ὄφις ... , ὃς τοὺς πρωτοπλάστους πρώτος ἐξηπάτα. Im Griechischen steht „Windeln“ statt „Wiege“ (nach Ev. Luc. 2,7.12). Das divinatorische Allegoreseverfahren Konstantins hat ebenso wie das des Calpurnius (s. u.) Ähnlichkeit mit der im Neuen Testament häufig angewandten allegorischen und typologischen Exegese des Alten Testaments (zu dieser vgl. W. E. Gerber, *Exegese III*, RAC VI [1966] 1211–1214).

schaftlicher Konventionen wie denen der Kaiserpanegyrik, von der das Folgende handelt.

Wenn der Dichter Calpurnius Siculus¹²⁾ den Regierungsbeginn des Kaisers Nero so preist, als habe Vergil eben dieses ‚goldene Zeitalter‘ Neros in seinen Eklogen vorhergesagt, dann bewegt er sich auf dem Gratweg zwischen Spiel (Mitspielen?) und Ernst, der charakteristisch für das Leben an Zentren der politischen Macht sein kann. Calpurnius ist ein ehrlicher, aufrichtiger Panegyriker Neros¹³⁾ oder möchte doch als solcher ernstgenommen werden. Er wirkt dabei naiv – das kann im Rahmen des literarischen Genus der Hirtendichtung freilich Absicht sein. Zögern wird man bei der Frage, wie ernst oder unernst ein Element seiner Panegyrik, eben die divinatorische Allegorese Vergils, die Auffassung von Vergil als dem prophetischen Kündler Neros, gemeint ist, und wie ernst oder unernst dergleichen bei Lesern und Hörern aufgenommen wurde.

T. Calpurnius Siculus gehört nicht zu den großen Dichtern, obwohl er in Nemesian (3. Jh.) sogar einen Nachfolger gefunden hat. Sein Schicksal in neuerer Zeit ist, daß man ihn kaum um seiner selbst willen, sondern als Vertreter der nachvergilischen bukolischen Tradition studiert. Auch in unserem Zusammenhang wird es hierum gehen.

An biographischen Fakten über ihn ist nur das bekannt, was man – vorsichtig – seinem kleinen Werk entnehmen kann¹⁴⁾. Daraus scheint sich zu ergeben, daß Calpurnius, mit bukolischem Namen Corydon, jung ist (4,34.165; 7,74 f.) und zwei Brüder hat: einen jüngeren (4,17–28), der den Hirtennamen Amyntas trägt, und einen, der größer (somit auch älter?) als er selbst ist, Ornytus genannt (1,4.8.24–27)¹⁵⁾. Ein Mäzen, Meliboeus, sorgt seit einiger Zeit für die materielle Existenz der Brüder (4,19–49), nimmt Anteil

12) Forschungsbericht: R. Verdière, *Le genre bucolique à l'époque de Néron: Les ‚Bucolica‘ de T. Calpurnius Siculus et les ‚Carmina Einsidlensia‘*, in: ANRW II 32,3, Berlin / New York 1985, 1845–1924. Vgl. A. Bartalucci, *Calpurnio Siculo*, *Enciclopedia Virgiliana I* (1984) 623.

13) Anders urteilt E. W. Leach, *Corydon revisited: An interpretation of the political eclogues of Calpurnius Siculus*, *Ramus* 2, 1973, 53–97. Nach Meinung der Autorin sind die Gedichte „a chronicle of disappointment“ (87), „subtly ironic“ (88), der Satire sich nähernd (89). Calpurnius erweise sich in ihnen als „somewhat cynical“ (88). Diese Interpretation scheint mir in ihren Schlußfolgerungen zu einseitig, trotz wichtiger Einzelbeobachtungen.

14) W. Friedrich, *Nachahmung und eigene Gestaltung in der bukol. Dichtung des T. Calpurnius Siculus*, Diss. Frankfurt (Main) 1976, 8–11.

15) Ornytus könnte trotz seiner Körpergröße jünger als Corydon, könnte auch identisch mit Amyntas sein.

an der Dichtung (4,1 ff. 50 ff.) und soll nach dem Willen des Dichters die Eklogen dem Kaiser empfehlen (1,92–94; 4,157–163), zu dessen Gemächern Meliboeus Zutritt hat (4,158 f.). Von demselben Mäzen wünscht sich der in ärmlichen Verhältnissen lebende (7,23 ff. 79 ff.) Dichter, ein Landhaus geschenkt zu bekommen (4,153 f.)¹⁶).

Das Eklogenbuch stammt aus der Zeit des Regierungsantritts Neros, man datiert es herkömmlicherweise auf 54 bis 57¹⁷). Es besteht aus sieben Gedichten und ist sorgfältig komponiert¹⁸). Die mittlere, vierte Ekloge hebt sich thematisch und auch durch ihre außergewöhnliche Länge (169 Verse) heraus. Sie soll im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stehen.

Calpurnius bezieht sich im Motivischen und im Ausdruck ständig auf Vergil. Meliboeus, Corydon, Amyntas, Menalcas, Amaryllis, Iollas, Tityrus, Alexis – alle diese Namen kommen auch in Vergils Hirtengedichten vor. Auch der Name Caesar (Calp. 4,87. 94. 97. 132. 143) erscheint dort einmal (9,47)¹⁹). Bei Calpurnius bezeichnen die Namen Caesar und Augustus den Kaiser Nero.

Man hat längst gesehen (und es ist nicht zu übersehen), daß Calpurnius die historisch entschlüsselnde Vergil-Allegorese anwendet. Er tut es, als ob das Verfahren obligatorisch, vom literarischen Genus gefordert wäre: Calpurnius spricht von Vergil, dem er beim Dichten nacheifert, um ein zweiter Vergil zu werden, aber nennt ihn nicht beim Namen, sondern bezeichnet ihn mit dem Namen des Tityrus, einer Figur der vergilischen Eklogen (Calp. 4,62–69. 160–163). Dabei steht er in einer Tradition der Vergil-Allegorese, die auch in den erst aus spätrömischer Zeit erhalte-

16) Zur Identität des Mäzens R. Verdière, *Qui est le Mélébée des Bucoliques de Calpurnius?*, *Rev. de Philologie* 51, 1977, 15–21.

17) Friedrich (s. o. Anm. 14), 11 f. In einer seit 1978 geführten Debatte um die Datierung wurde die erwähnte *communis opinio* mehrfach angefochten, so zuletzt von E. Champlin, *History and the date of Calpurnius Siculus*, *Philologus* 130, 1986, 104–112. D. Armstrong, *Stylistics and the date of Calpurnius Siculus*, ebd. 113–136. D. Armstrong/E. Champlin, *The date of Calpurnius Siculus: Conclusion*, ebd. 137. Zugunsten der *communis opinio* zuletzt J. Küppers, *Die Faunus-Prophezeiung in der 1. Ekloge des Calpurnius Siculus*, *Hermes* 113, 1985, 340–361, und R. Verdière in dem oben (Anm. 12) zitierten Forschungsbericht (*passim*).

18) Friedrich (s. o. Anm. 14), 12–15. D. Korzeniewski, *Néron et la Sibylle*, *Latomus* 33, 1974, 921–925. D. Korzeniewski, *Zur ersten und siebten Ekloge des Calpurnius Siculus*, *Mus. Helv.* 33, 1976, 248–253.

19) Der Name Augustus kommt in Vergils Eklogen noch nicht vor. Okavian nahm ihn erst später an.

nen²⁰⁾ antiken Kommentaren greifbar ist²¹⁾, aber älter als diese sein muß²²⁾. In den Kommentaren findet sich auch sonst vieles aus älterer Grammatikertradition Übernommene.

In derselben allegorisierenden Tradition steht Calpurnius, wenn er sich selbst den Schäfernamen Corydon gibt (Calp. 1,8; 4,1. 22. 64. 81; 7,1. 19. 73. 78; vgl. Verg. Ekl. 2; 7), so daß die doppelte Gleichung entsteht: Corydon (= Calpurnius) will ein zweiter Tityrus (= Vergil) werden. Auch die Allegorese ‚Corydon = Vergil‘ ist bei den spätantiken Kommentatoren bezeugt²³⁾ und erweist sich durch Calpurnius ebenfalls als viel älter.

Man kann dieses Verfahren des Calpurnius als ‚bukolische Maskerade‘ bezeichnen. Calpurnius ist aber keinesfalls Erfinder dieser Art von Allegorese. Sein Werk weist vielmehr im Zusammenhang mit allegorischen Vergildeutungen Spuren literarhistorischer Trivialgelehrsamkeit auf, die im folgenden bei Gelegenheit noch herausgestellt werden sollen. Hier gleich ein einprägsames Beispiel (4,38), *fruimur silvis Amaryllidos*, „wir genießen die Wälder der Amaryllis“. Eine Frau namens Amaryllis kommt bei Calpurnius sonst nirgends vor. Ungewöhnlich ist der genetivische Ausdruck. Es kann nicht gemeint sein, daß Amaryllis die Besitzerin von Wäldern sei. Der Textzusammenhang ist, daß Corydon (= Calpurnius) dank der finanziellen Unterstützung durch seinen Mäzen Meliboeus in der Heimat bleiben kann und nicht nach

20) Der älteste der erhaltenen Kommentare ist der des Servius vom Ende des 4. Jh. (Servii Grammatici qui feruntur in Vergilii Bucolica et Georgica commentarii, rec. G. Thilo, Leipzig 1887; die Textanteile des ‚Servius auctus‘, auch ‚Servius Danielis‘ genannt, sind dort kursiv gedruckt). Etwas jünger sind die ‚Berner Scholien‘ (Scholia Bernensia ad Vergili Bucolica atque Georgica, ed. H. Hagen [Fleck. Jbb. Suppl. 4], Leipzig 1867, Nachdruck Hildesheim 1967) und der Kommentar des Iunius Philargyrius (Appendix Serviana, ed. H. Hagen, Leipzig 1902). Alle diese Kommentare enthalten älteres Grammatikergut. Insgesamt vgl. Büchner (oben Anm. 2), 1472–1474.

21) Serv. zu Verg. Ekl. 1,1 *hoc loco Tityri sub persona Vergilium debemus accipere; non tamen ubique, sed tantum ubi exigat ratio*. Zu 1,27.46 (aber zu 28 gegen diese Allegorese); zu 3,20. Schol. Bernensia zu Verg. Ekl. 1, Einl.; 1,39.47. 60; 3,96; 6,4. Philarg. zu Verg. Ekl. 1, Einl.; 1,38.46. – Zumindest für Verg. Ekl. 6 darf das Verfahren insofern Berechtigung beanspruchen, als dort (6,4) das dichterische ‚Ich‘ (= der Dichter?) sich mit Tityrus anreden läßt.

22) Vgl. das oben zur Vergil-Allegorese bei Martial, Quintilian und Remmius Palaemon Gesagte.

23) Serv. zu Verg. Ekl. 2,1 *Corydonis in persona Vergilius intellegitur*. Schol. Bernensia zu Verg. Ekl. 2,1. 2. 56. 65. 69; 7, Einl.; 7,2. 16. Philarg. zu Verg. Ekl. 2, Einl.; 2,69; 7, Einl.; 7,16. 40.

Spanien²⁴) auszuwandern gezwungen ist, ein ähnlicher Zusammenhang wie in Vergils 1. Ekloge. Calpurnius zitiert 4,37–49 gewissermaßen Vergil:

*per te secura saturi recubamus in umbra
et fruimur silvis Amaryllidos, ultima nuper
litora (39) ... visuri (40) ... extremo ... in orbe (43) ...
inter ... Hiberas (44) ... extremo ... in orbe (49).*

Dem entspricht Verg. Ekl. 1,1–5

*Tityre, tu patulae recubans sub tegmine fagi
... meditaris avena;
nos patriae finis ... linquimus ...,
nos patriam fugimus; tu, Tityre, lentus in umbra
formonsam resonare doces Amaryllida silvas.*

Während bei Vergil der Hirt Tityrus die Wälder darin unterrichtet, den Namen Amaryllis als Echo erklingen zu lassen, stehen im Zusammenhang des Calpurnius-Textes die *silvae Amaryllidos* für die *Heimat*. Die nächstliegende Interpretation des Zusammenhangs bei Calpurnius ist, daß bei diesem Dichter der vergilische Name Amaryllis allegorisch gebraucht ist, und zwar genau in dem Sinne, wie er in den antiken Vergil-Kommentaren (und auch in unabhängig von der Vergil-Tradition überlieferten Glossaren) erläutert ist: Amaryllis = Rom²⁵). Calpurnius dürfte, da die Gleich-

24) Iberer als notorische Herden-Räuber kommen in Verg. Georg. 3, 404–408 vor (Antonomasie; es steht exemplarisch dieser Eigenname statt eines generelleren Appellativs). Die Calpurnius-Stelle läßt sich alternativ demnach auch allgemein verstehen, „als Tagelöhner unter Räubern am Ende der Welt“, und scheidet dann als biographische Quelle aus.

25) Serv. zu Verg. Ekl. 1,5 *id est, carmen tuum de amica Amaryllide compositum doces silvas sonare. et melius est, ut simpliciter intellegamus: male enim quidam allegoriam volunt, tu carmen de urbe Roma componis celebrandum omnibus gentibus. Zu 1,29 allegoricos autem hoc dicit, postquam relicta Mantua Romam me contuli: nam Galateam Mantuam vult esse, Romam Amaryllida. Schol. Bernensia zu Verg. Ekl. 1,31 quidam dicunt ut allegorice Galatea sit Gallia, Amaryllis autem Roma, sed errant. nam Tityrus Romam ierat, quare moesta Amaryllis est. sed profecto duarum inducta sunt nomina in eadem civitate viventium. Zu 1,37; 2,14. 52 Amaryllis, amica aut Roma. Amaryllis, civitas pro Octaviano dicitur. Philarg. zu Verg. Ekl. 1,5. 30; 3,81; 9,22. Glossaria Latina ed. W.-M. Lindsay (et alii), I, Paris 1926, 358 (A)marillis: Romam antiqui ita appellari voluerunt. V, Paris 1931, 173 Amaryllida: Roma(m). Amaryllidis: Romana. Corpus glossariorum Latinorum V (ed. G. Goetz, Leipzig 1894), S. 115,29; 221,9; 439,5.6. Vgl. Thes. Ling. Lat. I 1824, 20 ff. – Bemerkenswert in dem Zusammenhang sind die Erklärungen der Schol. Bernensia zu Verg. Ekl. 1,5. Sie lauten (nach den Angaben in Hagens Edition): *formonsam, pro formonsae* (-se cod.: -sa est Hagen), *vel h(a)eret ad**

chung seinen Lesern offenbar ohne Erklärung verständlich war, einer Tradition der Vergil-Allegorese folgen, die älter als die erhaltenen Kommentare und Glossare ist.

Eine andere Vergil-Allegorese bei Calpurnius, nämlich seine Deutung des *deus, iuvenis* der 1. Ekloge Vergils, setzt ebenfalls literarhistorische Überlieferung (Schulunterricht o. ä.), vielleicht auch bereits spezifische Traditionen der Kaiserpanegyrik voraus: Calpurnius nennt Nero einen Gott – das ist grundsätzlich zwar angesichts der üblichen Verehrung dieses Kaisers als konventionell anzusehen. Er setzt Nero mit Apollo gleich – auch das bewegt sich prinzipiell im Rahmen der höfischen Religionspropaganda²⁶). Er nennt ihn *iuvenis* – die Bezeichnung ist für einen 16/17-jährigen Herrscher völlig passend und rechtfertigt sich von selbst²⁷). Auffällig ist allerdings, wie Calpurnius, wenn er von Nero als Gott

patria(m)'. resonare, ut resonet (-et cod.: -ent Hagen). Amaryllida, accusativus Graecus est. formonsam Amaryllida amicam Tityri dicit, vel Amaryllidas, sed excluditur de metro. Wie auch sonst in den Berner Scholien, sind in dieser grammatischen Notiz mehrere einander ausschließende Lesarten und Erklärungen des Vergiltextes miteinander vermengt. Insgesamt handelt es sich um drei Deutungen. Zwei Deutungen gehen von dem auch uns in den Handschriften überlieferten Text aus, konstruieren ihn jedoch anders, als es die heutigen Erklärer tun. Eine Deutung des heute geläufigen Textes bezieht *formonsam* nicht auf *Amaryllida*, sondern auf *patriam* (V.4): „Wir verlassen die Heimat. Du, Tityrus, gemächlich im Schatten, bringst den Wäldern bei, die schöne (Heimat), nämlich Amaryllis, widerhallen zu lassen.“ Der Scholiast paraphrasiert zur syntaktischen Verdeutlichung *resonare* mit *ut resonet* (nicht mit Hagen in *resonent* zu ändern): „Du ... lehrst die Wälder, damit die schöne (Heimat), nämlich Amaryllis, widerhallt.“ Also Amaryllis = Heimat (= Rom/Italien). Die andere von dem heute geläufigen Wortlaut ausgehende Deutung faßt *Amaryllida* als acc. graec. (Akk. d. Beziehung) auf: „Du lehrst die Wälder widerhallen hinsichtlich der schönen Amaryllis.“ (Die richtige syntaktische Erklärung [*Amaryllida* als Akkusativobjekt zu *resonare*; Serv. zu Verg. Ekl. 1,5, s. o.] ist in den Berner Scholien unbekannt. Vielleicht liegt sie zugrunde bei Longos, *Daphn. et Chl.* 2,7,6; zum Problem der Abhängigkeit R. L. Hunter, *A study of Daphnis & Chloe*, Cambridge 1983, 76–83). Die dritte Deutung fußt auf einem von dem unseren abweichenden Text, nämlich auf der Lesart *formonsae* statt *formonsam*, so daß statt *Amaryllida* ein Genetiv stehen muß, der freilich, wie der Scholiast richtig bemerkt, gegen das Metrum verstößt. Regelmäßige Genetivformen wären *Amaryllidis* oder *-dos*, das Scholion hat *-das* (verschrieben oder spätgriechisch): „Du ... lehrst die Wälder der schönen Amaryllis, widerzuhallen.“ Die in allen ihren möglichen Formvarianten stets metrisch fehlerhafte Genetiv-Lesart bei Vergil entspricht dem Wortlaut bei Calpurnius.

26) Die Gleichung ‚Nero = Apollo‘ war populär und Bestandteil der offiziellen Propaganda. E. Cizek, *Néron*, Paris 1982, 87–89. M. T. Griffin, *Nero: the end of a dynasty*, London 1984, 41. 45. 120 f. 138. 216–218. P. T. Eden, *Seneca, Apococytosis*, Oxford 1984, 78.

27) *deus* 1,46. 73. 84; 4,7. 30. 48. 100. 144. 158. 162. 165; 7,6. 78; *numen* 4,10. 84. 112. 132; 7,76. 80; *Apollo, Phoebus* 4,9. 57. 70. 72. 87. 89. 159; 7,84; *iuvenis, iuvenilis* 1,44; 4,85. 137; 7,6.

oder *iuvenis* redet, vergilischen Wortlaut anklingen läßt: in 4,157–165 wird Nero sogar *expressis verbis* mit dem *deus, iuvenis* der vergilischen 1. Ekloge gleichgesetzt. Angeredet wird der Mäzen:

- at tu . . .*
fer, Meliboeae, deo mea carmina: nam tibi fas est
sacra Palatini penetralia visere Phoebi.
tu mihi talis eris, qualis qui dulce sonantem 160
Tityron e silvis dominam deduxit in urbem
ostenditque deos et »spreto« dixit »ovili,
Tityre, rura prius, sed post cantabimus arma“.
 — *respiciat nostros utinam fortuna labores*
pulchrior et meritaefaveat deus ipse iuventae. 165

Im Sinne der historisch entschlüsselnden Allegorese ist der Tityrus der 1. vergilischen Ekloge für Calpurnius ganz selbstverständlich Vergil, jemand (wer?) führt Vergil nach Rom, zeigt ihm die ‚Götter‘ und schlägt ihm vor, wie er sein dichterisches Lebenswerk organisieren sollte. Daß es sich um die Ausgestaltung eines anekdotenhaften Kerns literarhistorischen Lehrstoffs handelt (dessen historische Richtigkeit man bezweifeln darf) und nicht um eine von Calpurnius ad hoc erdachte Szene, ergibt sich aus Martial 8,55 (56), einer Stelle, die dem Calpurnius-Text sehr ähnlich, dabei aber zu verschieden ist, als daß man an eine Beeinflussung Martials durch Calpurnius denken dürfte²⁸). Wie Vergil in Rom eingeführt wurde, so möchte auch Corydon = Calpurnius durch den Mäzen Meliboeus dort eingeführt werden.

Wenn Calpurnius in dem Zusammenhang Nero als *deus* bezeichnet, so ist das zwar konventionell im Rahmen der Nero-Verehrung, andererseits aber eine Reminiszenz an Vergils 1. Ekloge²⁹) und eine allegorische Ausdeutung der Ekloge. Denn in Vergils 1. Ekloge ist ja weder von *Caesar* noch *Augustus* ausdrücklich die Rede. Am Anfang des vergilischen Gedichts ist Tityrus zu sehen, wie er „ruhend unter dem Dach einer breit sich ausdehnenden Buche“ (*patulae recubans sub tegmine fagi*) die Muße genießt, die der *deus*, der *iuvenis* in Rom ihm bereitet hat. In

28) 5–12: *Sint Maecenates, non derunt, Flacce, Marones. / . . . / iugera perdidit miserae vicina Cremonae, / flebat et abductas Tityrus aeger oves: / risit Tuscus eques paupertatemque malignam / reppulit et celeri iussit abire fuga. / „Accipe divitias et vatum maximus esto; / tu licet et nostrum“, dixit, „Alexin ames“.*

29) Verg. Ekl. 1,6 *deus nobis haec otia fecit. 18. 41 f. praesentis . . . divos. / hic illum vidi iuvenem.*

Calp. 7,4–6 berichtet Corydon = Calpurnius nach der Rückkehr von Rom aufs Land seinem Nachbarn über das Zirkusspiel Neros in Rom: „Wie faul du bist, Lycotas, empfindsam wie ein Brett! Du schaust dir lieber die alten Buchen an als die modernen Zirkusvorstellungen, die der *iuvenis deus* in breit sich ausdehnender (*patula*) Arena gibt“³⁰).

Die Anklänge an Vergils 1. Ekloge sind nicht zufällig. Calpurnius setzt den *iuvenis deus* Nero absichtsvoll zu dem *deus* und *iuvenis* der 1. vergilischen Ekloge und seine eigene Person zu Vergil in Parallele³¹). Eine Vergil-Allegorese ‚*deus, iuvenis* (Ekl. 1) = Augustus, (Iulius) Caesar‘ (gemeint ist Oktavian) findet sich bereits bei den antiken Kommentatoren³²). Wenn bei Calpurnius der Vergil-Wortlaut auf Nero angewandt ist, dann handelt es sich vermutlich um eine Weiterentwicklung der in den antiken Vergilkommentaren erwähnten und bei Calpurnius’ Lesern als bekannt vorausgesetzten historisch entschlüsselnden Allegorese: Der vergilische *deus, iuvenis* Caesar Augustus (= Oktavian) ist bei Calpurnius zum *iuvenis deus* Caesar Augustus (= Nero) geworden; aus der historisch entschlüsselnden ist im Rahmen der Panegyrik eine divinatorische Allegorese geworden, so als sei bei Vergil prophetisch von Nero die Rede. Erleichtert wurde die Übertragung der Allegorese, weil schon vor Nero die Ausdrücke Caesar und Augustus von Individualbezeichnungen zu traditioneller Amtstitulatur aller Kaiser geworden waren. Andere, noch deutlichere Übertragungen von historisch entschlüsselnden zu divinatorischen Allegoresen sollen weiter unten dargestellt werden (allegorische Deutung der vergilischen Hirten Daphnis und Alexis und des *puer* von Verg. Ekl. 4).

Was den durch die allegorisierende Gleichung ‚Tityrus = Vergil‘ bezeichneten Dichter betrifft, so fällt auf, mit welchen Worten Calpurnius ihn in 4,64–69 charakterisiert:

magna petis, Corydon, si Tityrus esse laboras.

30) *O piger, o duro non mollior axe, Lycota, / qui veteres fagos nova quam spectacula mavis / cernere, quae patula iuvenis deus edit harena.*

31) Für diese Deutung des Calpurnius-Textes sprechen auch weitere Anklänge zwischen Calp. 7 und Verg. Ekl. 1; vgl. die Similienapparate in: Calpurnii et Nemesiani *Bucolica*, rec. H. Schenkl, Leipzig/Prag 1885; Hirtengedichte aus neronischer Zeit, hrsg. und übers. von D. Korzeniewski, Darmstadt 1971 (Texte zur Forschung, Bd. 1).

32) Serv. zu Verg. Ekl. 1,7. 19. 22. 42. 59. 63. 70. Schol. Bernensia zu Verg. Ekl. 1, Einl.; 1,6. 7. 11. 19. 43. 45. 46. 60. 64. 71. Philarg. zu Verg. Ekl. 1, Einl.; 1,6. 7. 26. 42. 60. 63.

*ille fuit vates sacer et qui posset avena
praesonuisse chelyn, blanda cui saepe canenti
adlusere ferae, cui substitit advena quercus.
quem modo cantantem rutilo spargebat acantho.
Nais et implicitos comebat pectine crines.
— est fateor, ... deus.*

Die Worte des Calpurnius sind der Beschreibung entlehnt, die Vergil in der 6. Ekloge vom Silen gibt, 20–30:

*addit se ...
Aegle Naiadum pulcherrima, iamque videnti 20
sanguineis frontem moris et tempora pingit. (...)
tum vero in numerum Faunosque ferasque videres 27
ludere, tum rigidas motare cacumina quercus;
nec tantum Phoebo gaudet Parnasia rupes
nec tantum Rhodope miratur et Ismaros Orphea.*

Calpurnius stattet Vergil mit Zügen aus, die dieser dem weisen, die ganze Welt besingenden Gott Silen verliehen hatte, und bezeichnet Vergil ausdrücklich als Gott. Das stimmt mit einer in der spätantiken Vergil-Kommentarliteratur durchgeführten historisch entscheidenden Allegorese überein, die sich somit wiederum als alt erweist: Mit dem Silen seiner 6. Ekloge, so die Kommentare, meine Vergil sich selbst³³).

Die hohe Wertschätzung Vergils, die aus Calpurnius' Versen

33) Schol. Bern. zu Verg. Ekl. 6, Einl. in hac ecloga Virgilius se Silenum fingit, qui canebat. Zu 6,13 *Chromis et Mnasyllus: Silenorum et Satyrorum nomina; bos pro condiscipulis Virgilio accipere debemus, Varo scilicet et Tucca, qui poetam quasi Silenum petierunt scribere Bucolica ... poeta se facit Silenum.* (Das-selbe noch wiederholt.) Philarg. zu Verg. Ekl. 6, Einl., und zu 6,13. – Vergil läßt die Najade den Silen an Stirn und Schläfen mit blutfarbenen Maulbeeren beschmieren, was eine spezifisch rituelle Bedeutung hat, dazu Coleman (s. o. Anm. 16), S. 181. Calpurnius mußte das in seinem Zusammenhang unpassende Motiv abwandeln, daher läßt er seine Najade den Vergil mit roten Akanthusblüten bestreuen. – Dem Vers Calp. 4,69 *Nais ... implicitos comebat pectine crines* liegt übrigens vielleicht wiederum literarhistorisches Schulwissen (banaler Art, wie auch sonst) zugrunde: denn die Vorstellung vom ländlich-ungepflegten Äußeren Vergils findet sich ähnlich in der Vergil-Vita des Donat/Sueton, § 8 *facie rusticana*. Näheres bei R. Verdière, Notes de lecture, in: H. Bardon/R. Verdière (Hrsgg.), *Vergiliana*, Leiden 1971 (Roma aeterna, 3), 375–377. – Meint Calpurnius in 4,66 f. (*blanda cui saepe canenti / adlusere ferae*) Dichter minderen Ranges, die auf Vergil anspielen? Zu *adludo* als grammatischem Fachausdruck s. Thes. Ling. Lat. s. v. (öfters gebraucht von Anspielungen auf Vergil); zu *ferae* vgl. S. Lilja, Terms of abuse in Roman comedy, Helsinki 1965 (Annales Acad. Scientiar. Fennicae, Ser. B, tom. 141,3), 30–35.

spricht, findet man für dieselbe Zeit auch sonst bezeugt. Bei Seneca z. B. läßt sie sich nicht nur daran ablesen, wie häufig er Vergil zitiert, sondern auch an der Art und Weise, wie er es tut. Nicht selten nämlich scheint dabei die Überzeugung zum Ausdruck zu kommen, Vergil verfüge über tiefere Einsichten in die Zusammenhänge der Welt. *Hoc ... generi humano dictum puta*, bemerkt der Philosoph, als er Worte des Aeneas an seine Gefährten zitiert (Nat. qu. 6,2,2; Verg. Aen. 2,354). Von anderer Seite wurde Vergil im 1. Jh. n. Chr. sogar göttliche Verehrung zuteil. Über den Vergil-Nachahmer Silius Italicus berichtet Plinius der Jüngere (Ep. 3,7,8): *plures isdem in locis (gemeint ist Campania) villas possidebat ... multum ubique librorum, multum statuarum, multum imaginum, quas non habebat modo, verum etiam venerabatur, Vergili ante omnes, cuius natalem religiosius quam suum celebrabat, Neapoli maxime, ubi monumentum eius adire ut templum solebat*. Für die Zeit Hadrians wird erstmals der Gebrauch der *sortes Vergilianae* erwähnt, der Wahrsagemethode, die ähnlich wie das auf der Grundlage anderer Texte noch heute (oder heute wieder) geübte Buchstechen darin bestand, einen Text aus dem für den mantischen Zweck jeweils benutzten Literaturwerk herauszugreifen und als Orakel zu deuten (Script. Hist. Aug., Hadr. 2,8; Clod. Alb. 5,4; Alex. Sev. 4,6; 14,5; Claud. 10,4). Der so gefundene Textabschnitt (Vers) wurde im Sinne der konkreten Lebenssituation divinatorisch interpretiert, ein Verfahren, das dem der divinatorischen Allegorese ähnlich ist und jedenfalls die hohe Wertschätzung Vergils und des Vergiltextes illustriert. Der Brauch kann, was Vergil betrifft, älter als diese mehr oder weniger zufälligen Bezeugungen gewesen sein, zumal er für Homer gut bezeugt ist³⁴). Da Calpurnius Züge des vergilischen Silen, des göttlichen *vates*, auf Vergil projiziert, wird es nicht überraschen, wenn er in seiner bukolischen Nero-Panegyrik auch in anderem Zusammenhang Vergil als Kündler tiefer Wahrheiten, insbesondere als Kündler der Zukunft versteht.

Vergil hatte in seiner 5. Ekloge den Tod und die Apotheose des Hirtensängers Daphnis geschildert: Zwei Hirten, Mopsus und

34) Zu Vergil vgl. D. Comparetti, *Virgilio nel medio evo*, I, Florenz ²1896, 63–65. Vielleicht wurde bei den *sortes Vergilianae*, anders als bei der Allegorese, dem Dichtertext eine okkulte Kraft zugeschrieben. – Ein *Homeromanteion* ist überliefert in PLond. 121 (Greek papyri in the British Museum, I, ed. F. G. Kenyon, London 1893, S. 83–89; der Terminus erscheint in der *Subscriptio*, Z. 153). M. P. Nilsson, *Geschichte der Griechischen Religion*, II, München ³1974, 471–472.

Menalcas, tragen dort jeweils einen Gesang auf Daphnis vor. In 20–44 beklagt Mopsus den „grausamen Tod“ des Daphnis und beschreibt die Trauer der Götter, Hirten, Tiere, der ganzen Natur: „Nachdem das Schicksal dich (Daphnis) hinweggerafft hat, hat die Göttin Pales selbst, hat Apollo selbst die Felder verlassen ... In den Ackerfurchen wachsen der unglückbringende Lolch und der unfruchtbare Wildhafer.“ Als Steigerung dieses den Tod beklagenden Liedes preist danach Menalcas in 56–80 die Aufnahme des Daphnis unter die Götter: „Lichtverklärt bestaunt Daphnis das ungewohnte Licht³⁵⁾ des Olymp und erblickt zu seinen Füßen die Wolken und Sterne.“ Wälder und Felder, Pan, Hirten und Nymphen sind erfüllt von Freude. Daphnis schenkt den Tieren, zahm und wild, den Frieden. Freudig lassen die bewaldeten Berge, die Felsen und Gehölze ihre Stimmen und Lieder zu den Sternen erschallen: „*deus, deus ille*.“ Das Landvolk opfert und feiert Feste, singt und tanzt, und jährlich leistet es dem Daphnis Gelübde, so wie dem Bacchus und der Ceres.

An diese beiden Gesänge der Hirten Mopsus und Menalcas in Vergils Ekloge 5 hat die 4. Ekloge des Calpurnius zahlreiche Anklänge, und zwar nach dem Schema, daß Nero mit Daphnis gleichgesetzt wird (ohne daß Calpurnius den Namen Daphnis allerdings benutzt). Die antithetische Steigerung, die Vergil innerhalb der Ekloge 5 aufbaut (Tod und Trauer zu Apotheose und Freude), führt Calpurnius konsequent weiter: sein Nero ist der aus dem Olymp zur Erde herniedergestiegene Daphnis. Während bei Vergil die Wälder über den zum Himmel aufgefahrenen Daphnis jubilierten, schweigen sie bei Calpurnius stille, sobald der Name Neros erklingt. Ihre Zweige verharren reglos trotz einer Windbö (4,97–100. 108 f.). „Und ich sprach: ‚Ein Gott, ja ein Gott hat die Winde von hier vertrieben!‘“ *deus hinc, certe deus expulit Euros* (vgl. Verg. Ekl. 5,64 *deus, deus ille*). Klagt Mopsus bei Vergil, die Göttin Pales und Apollon hätten die Felder verlassen, so heißt es bei Calpurnius ausdrücklich, Pales sei erschienen (4,105 f.). Die ganze Erde, jedes Volk betet Nero an, er wird von den Göttern geliebt (4,107 f.), die Ackerfurchen, die früher ihren Ertrag unterschlagen haben, bringen üppig Getreide und Gemüse hervor. Nicht länger überwuchert der heimtückische Lolch das Getreide noch läßt der unfruchtbare Wildhafer es dahinkümmern

35) *Lumen* liest Serv. (zu Verg. Ekl. 7,5). Vgl. R. Westman, *Arctos* 14, 1980, 115–125. Die Vergil-Handschriften und die antiken Kommentare zu Ekl. 6 haben *limen*, was unbefriedigend ist. Die beiden Wörter werden häufig verwechselt, *Thes. Ling. Lat.* VII 2, 1810, 80 f.

(4,112–116). Dank Nero kann der Bauer wieder Ceres und Bacchus opfern (4,122 f.). Nero schenkt den Bergen den Frieden (4,127), das Landvolk feiert Feste, singt und tanzt (4,125–129). „Ihr Götter, ich bitte euch, führt diesen *iuvenis*, den ihr . . . vom Himmel herabgesandt habt, erst nach einem langen Leben wieder dorthin zurück; oder – noch besser –: . . . möge er als Gott seinen Palast nicht wieder mit dem Himmel vertauschen!“ (4,137–141)

Nero wird bei Calpurnius also mit ähnlichen Motiven, z. T. mit denselben Worten gepriesen wie Daphnis bei Vergil, seine Ankunft auf Erden hat dieselbe Wirkung wie die Apotheose des Daphnis, so daß Nero als der wieder auf die Erde herabgestiegene göttliche Daphnis erscheint. Wenn wir feststellen, Calpurnius habe bei seinem Preis des Nero Gedanken und Worte Vergils benutzt, so ist das sicher völlig zutreffend. Allerdings benutzt Calpurnius nicht irgendwelche beliebigen Ausdrücke und Motive Vergils, sondern solche, die in der antiken Kommentarliteratur allegorisch auf Caesar (den 44 v. Chr. ermordeten Diktator) gedeutet wurden³⁶). Wie die anderen bisher besprochenen Allegoresen der Vergil-Kommentare wird auch diese älter als die Kommentare sein. Die bei Calpurnius vorausgesetzte allegorisierende Gleichung ‚Daphnis = Nero Caesar Augustus‘ könnte die Weiterbildung einer in ihrer ursprünglichen Form in den Kommentaren erhaltenen Allegorese sein, indem man das Interpretament ‚Caesar‘ nicht mehr als Individualbezeichnung des Diktators, sondern als kaiserlichen Amtstitel auffaßte³⁷). Gewiß war diese Weiterent-

36) Serv. zu Verg. Ekl. 5, 20 *multi dicunt simpliciter hoc loco defleri Daphnim quendam pastorem . . . alii dicunt significari per allegoriam C. Iulium Caesarem, qui in senatu a Cassio et Bruto viginti tribus vulneribus interemptus est: unde et ‚crudeli funere‘ volunt dictum.* [Serv. auct. fügt hinzu: *sed si de Gaio Caesare dictum est, multi per matrem Venerem accipiunt, per leones et tigres populos quos subegit, per thiasos sacra quae pontifex instituit, per formosum pecus populum Romanum.*] Zu 29 *hoc aperte ad Caesarem pertinet, quem constat primum sacra Liberi patris transtulisse Romam.* Zu 34. 65 (aber zu 54 *modo Daphnim intellegimus: nam Caesar non puer occisus est, sed maioris aetatis*). Schol. Bernensia zu Verg. Ekl. 5, Einl. . . . *alii Iulium Caesarem. . . Menalcas, Virgilius hic intellegitur, qui . . . deflet . . . interfectionem Iulii Caesaris.* (Ähnliches noch wiederholt.) Zu 5,20. 22. 28 ff. 36. 43 f. 57. Philarg. zu Verg. Ekl. 5, 20. 24. 29. 44. An einigen Kommentarstellen bleibt unklar, ob mit *Iulius Caesar* der Diktator oder Augustus (Oktavian) gemeint ist. Philarg. zu Verg. Ekl. 5,29 bezieht sich ausdrücklich auf letzteren. Dazu passen die Deutungen ‚Daphnis = Augustus‘ in den antiken Kommentaren zu anderen Eklogen: Serv. zu Verg. Ekl. 9,46. Philarg. zu Verg. Ekl. 7,6; 9,47. Schol. Bernensia zu Verg. Ekl. 3,12; 7,2. 7; 8, Einl.; 8,68.

37) Entsprechendes ist in anderem Zusammenhang bereits oben begegnet (*iuvenis, deus* = Caesar Augustus) und wird im folgenden noch zur Sprache kommen.

wicklung einer historisch entschlüsselnden zu einer divinatorschen Allegorese nicht Erfindung des Calpurnius, vielmehr muß er sie übernommen haben. Daß er triviales literarhistorisches Wissen verarbeitet hat, zeigte sich bereits oben in anderem Zusammenhang. Er wird auch in einer Tradition der Nero-Panegyrik gestanden haben. Vielleicht geht man nicht zu weit mit der Vermutung, daß Calpurnius und seine Zeitgenossen, die die nderonische Vergil-Allegorese aufbrachten, im Rahmen ihrer Panegyrik voraussetzten, daß Vergil in verhüllter, prophetischer Weise auf Nero hingewiesen habe.

Wenn Nero bei Calpurnius mit dem vergilischen Daphnis allegorisierend gleichgesetzt ist, so hat das nicht zur Konsequenz, daß Nero darüber hinaus nicht zusätzlich mit Zügen ausgestattet wäre, die der allegorisierenden Deutung anderer Gestalten Vergils entstammen. Daß Nero auch der *deus* und *iuvenis* von Vergils 1. Ekloge ist, wurde bereits oben gezeigt. Deutlicher noch als die Gleichung ‚Daphnis = Nero‘ tritt bei Calpurnius die allegorisierende Gleichsetzung des *puer* von Vergils 4. Ekloge mit Nero hervor, und zwar sofort am Anfang der 4. Ekloge, wo Nero mit den Worten gepriesen wird, die bei Vergil dem *puer* gelten (Calp. 4,5–8):

*carmina iam dudum, non quae nemorale resultent,
volvimus, o Meliboe; sed haec, quibus aurea possint
saecula cantari, quibus et deus ipse canatur,
qui populos urbesque regit pacemque togatam.*

Dem entspricht, in derselben Reihenfolge, bei Vergil:

*Sicelides Musae, paulo maiora canamus.
non omnis arbusta iuvant humilesque myricae. (Ekl. 4,1–2)
... gens aurea ... (Ekl. 4,9)
ille deum vitam accipiet ...
pacatumque reget patriis virtutibus orbem. (Ekl. 4,15–17)*

Calpurnius erläutert konkret, wie der Kaiser zu besingen sei (4,76 f.):

*hos potius, magis hos calamos sectare, canales
et preme, qui dignas cecinerunt consule silvas.*

Das ist die Weise, in der Vergil über den *puer* gedichtet hatte:

*si canimus silvas, silvae sint consule dignae.
(Ekl. 4,3; vgl. 4,11 te consule)*

Calpurnius nimmt auch an anderen Stellen seiner 4. Ekloge Bezug auf die 4. Ekloge Vergils: Bei Calp. 4,102–104 bewirkt das *numen* des Nero, daß die Euter der Schafe sich plötzlich mit Milch im Überfluß füllen und daß die Wolle nach der Schur sofort wieder nachwächst; ähnlich Verg. Ekl. 4,21 f. *ipsae lacte domum referent distenta capellae / ubera* und 42–45, wo die wunderbar farbige Wolle beschrieben ist, die die Schafe nach der Geburt des Erlöserknaben tragen werden. Bei Calp. 4,137 f. ist die Rede von dem Jüngling (*iuvenis*), *quem vos* (ihr Götter) ... *ab ipso / aethere misistis*; das erinnert und soll wohl erinnern an Verg. Ekl. 4,7 *iam nova progenies caelo demittitur alto*. Die Ausführungen des Calpurnius (4,137–141) über die Parzen und deren Spinn-Pensum sind offenbar eine steigernde Weiterbildung von Verg. Ekl. 4,46 f., wo die Parzen zu ihren Spindeln sprechen: *talia saecla ... currite*, „solche (goldenen) Zeiten sollt ihr spinnen.“ Alle erwähnten Bezüge zwischen Calpurnius und der 4. Ekloge Vergils führen auf die Vermutung, daß Vergilinterpreten vom Schlage eines Calpurnius in dem vergilischen *puer* eine verhüllte Prophezeiung auf Nero sahen. Der zuletzt zitierte Calpurnius-Text über die Parzen ist aufschlußreich für das Verfahren des Nero-Panegyrikers, denn es bestehen enge Ähnlichkeiten in Inhalt und Ausdruck zu dem Preisgedicht auf Nero in der *Apocolocyntosis* Senecas. Die Parallelen hat Otto Weinreich herausgestellt³⁸⁾. Da eine Abhängigkeit Senecas von Calpurnius nicht nur aus chronologischen Gründen unwahrscheinlich, sondern insbesondere wegen des Abstands in der sozialen Stellung der beiden Dichter kaum möglich ist, hängt entweder Calpurnius von Seneca ab, oder beide bedienen sich eines damals modischen panegyrischen Gemeinplatzes. Dafür spricht sich mit plausiblen Gründen Weinreich aus. Daß Calpurnius mit Gemeinplätzen arbeitet, läßt sich des öfteren vermuten. Vielleicht war die allegorisierende Anwendung von Vergils Eklogen, insbesondere seiner 4. Ekloge, auf Nero Allgemeingut. Darauf deutet die Übernahme eines ganzen Verses (Verg. Ekl. 4,10) in eine nach Calpurnius' Eklogen, aber während Neros Regierungszeit verfaßte³⁹⁾ anonyme Ekloge (Carmen Einsidlense 2,38). Da das Verszitat (*casta fave Lucina, tuus iam regnat Apollo*) in der anonymen Ekloge schlagwortartig gebraucht ist, darf man annehmen, daß die Anwendung zum Standardrepertoire von Nero-

38) Senecas *Apocolocyntosis*, Berlin 1923, 36–50.

39) Zur Datierung s. den oben Anm. 12 zitierten Forschungsbericht, dort S. 1908–1914.

Lobrednern gehörte. In diesem Zusammenhang ist wiederum der Befund der Vergil-Kommentare bemerkenswert, die den *puer* von Ekloge 4 u. a. mit Augustus bzw. Caesar identifizieren⁴⁰). Wie im Falle anderer Vergil-Allegoresen liegt bei Calpurnius offenbar die Weiterbildung einer historisch entschlüsselnden zu einer divinatorischen Allegorese vor, indem im Rahmen der Nero-Panegyrik die Gestalt des *puer* nicht mehr auf den ursprünglichen Namensträger, sondern auf den späteren Inhaber der traditionell gewordenen Kaiser-Titulatur bezogen wurde.

Eine andere und auf den ersten Blick überraschende Vergil-Allegorese liegt zu Grunde in Calp. 4,73–75. Der Mäzen, Meliboëus, fordert Corydon auf, mit dem Wechselgesang zu Ehren Neros zu beginnen:

*incipi, nam faveo; sed prospice, ne tibi forte
tinnula tam fragili respiret fistula buxo,
quam resonare solet, si quando laudat (sc. Tityrus) Alexin.*

Mit Alexis kann nur der Hirt aus Vergils 2. Ekloge gemeint sein⁴¹): aber wie kann der Mäzen voraussetzen, Corydon = Calpurnius werde den Kaiser Nero in dem leichten, schlichten Stil besingen, in dem Corydon bei Vergil den *formonsus Alexis*, den Geliebten, besungen hatte? Voraussetzung wäre eine Allegorese „Alexis = Nero“.

Die Gleichung ist tatsächlich zu Grunde gelegt bei Calp. 4,87–91:

*me quoque facundo comitatus Apolline Caesar
respiciat, montes neu dedignetur adire,
quos et Phoebus amat, quos Iuppiter ipse tuetur:
in quibus Augustos visuraque saepe triumphos
laurus fructificat vicinaque nascitur arbos.*

Das geht zurück auf Verse in Vergils 2. Ekloge, die dort auf Alexis bezogen sind. Der Ausdruck „benachbarte Myrte“ bei Calpurnius ist ohne Kenntnis der Vergilverse nicht zu verstehen:

*o tantum libeat mecum tibi sordida rura
atque humilis habitare casas. (28 f.)
et vos, o lauri, carpam et te, proxima myrte. (54)*

40) Serv. zu Verg. Ekl. 4,6–20 passim. 43. Schol. Bernensia zu Verg. Ekl. 4, Einl.; 4,2–17 passim. 36 f. 49. Philarg. zu Verg. Ekl. 4,1–17 passim. 36.

41) Der Name erscheint in Vergils Eklogen nur noch in 5,86 (Selbstzitat von Ekloge 2) und 7,55 (wohl ebenfalls Bezug auf Ekloge 2).

... *habitarunt di quoque silvas.* (60)

Auch diese divinatorische Vergil-Allegorese des Calpurnius ist offenbar aus einer älteren, auf Augustus (Oktavian) gemünzten historisch identifizierenden Allegorese abgeleitet: darauf führt die Notiz bei Servius, es handle sich bei der Gleichung ‚Alexis = Caesar / Augustus‘ um eine *allegoria antiqua*, also um eine, die älter ist als Servius' (uns freilich unbekannte) Quellen⁴²).

An den Vergil-Allegoresen bei Calpurnius wird anschaulich, wie die eingangs definierten Arten der Vergil-Allegorese historisch zusammenhängen: Deutet man die vergilischen Gestalten des *deus*, *iuvenis* der 1. Ekloge, des *puer* der 4. Ekloge, des Daphnis und des Alexis als historische Zeitgenossen Vergils (z. B. als Caesar Augustus = Octavian), so sucht man hinter dem Vergil-Wortlaut historische Wirklichkeiten, versucht also eine ‚bukolische Maskerade‘ zu enträtseln. Das ist die oben ‚historisch entschlüsselnd‘ genannte Art der Vergil-Allegorese. Deutet man dieselben vergilischen Gestalten als historische Persönlichkeiten nachvergilischer Epochen (z. B. als Caesar Augustus = Nero), dann sucht man hinter dem Vergil-Wortlaut eine tiefere, prophetische Wirklichkeit. Das ist die ‚divinatorische‘ Vergil-Allegorese. Für Zeitgenossen Neros, die durch Schule und/oder sonstige literarhistorische Tradition die genannten Gestalten der vergilischen Eklogen auf Augustus (Oktavian) oder Caesar (den Diktator) zu deuten gewohnt waren und die darüber hinaus – wie es der offiziellen Propaganda entsprach – in Nero einen zweiten Augustus (Oktavian) sahen⁴³), konnte Vergil leicht zu einem ‚Propheten‘ werden. Fast kann man von Zwangsläufigkeit sprechen.

Ob Calpurnius seine Vergil-Allegoresen, in denen er Vergil auf Nero vorausweisen läßt, ernst gemeint hat, muß unentschieden bleiben. Ernst gemeint war jedoch das Lob, das Panegyriker seines Schlanges dem Kaiser darbrachten. Im ernstesten Zusammenhang des Kaiserlobes mag auch das ursprünglich spielerisch Gemeinte ernst

42) Serv. zu Verg. Ekl. 2,1 *Corydonis in persona Vergilius intellegitur, Caesar Alexis in persona induitur.* Zu 2,6 *Alexi id est Caesar.* Zu 2,73 *volunt quidam hoc loco allegoriam esse antiquam in Augustum, ut intellegamus: invenies alium imperatorem, si te Augustus contemnit pro agris rogantem. sed melius simpliciter accipimus hunc locum: nam nihil habet quod possit ad Caesarem trahi.* Schol. Bern. zu Verg. Ekl. 2 passim. Philarg. zu Verg. Ekl. 2, Einl.; 2,1. 6. 14. 16. 19. 56. 69. 71.

43) Cizek (s. o. Anm. 26), 91–93. Griffin (s. o. Anm. 26), Index S. 312 unter „Augustus ... as model and standard of comparison for Nero“. Friedrich (s. o. Anm. 14), 128. 140–143. 147.

aufgenommen worden sein⁴⁴). Vermutlich war die divinatorische Vergil-Allegorese zur Zeit des Calpurnius bereits zu einem panegyrischen Routineverfahren geworden. Ob irgendeine historische Beziehung zu der Allegorese Konstantins besteht, ob sich gar eine Entwicklung nachzeichnen läßt, bliebe zu untersuchen⁴⁵).

Hamburg

Volker Langholf

44) Das dürfte mutatis mutandis auch von der Art und Weise gelten, wie man in jenen Jahren allegorische Deutungen, die die Stoa von den traditionellen Göttern des Mythos gegeben hatte, auf Nero übertrug, so daß dieser Kaiser als stoisch allegorisierte Agathodaimon, Herakles und Apollon aufgefaßt wurde. G. Rocca-Serra, *Exégèse allégorique et idéologie impériale: L'Abregé de Cornutus*, in: J.-M. Croisille/P.-M. Fauchère (Hrsgg.), *Neronia 1977*, Clermont-Ferrand 1982, 61–72.

45) Bei der christlichen Deutung von Vergils 4. Ekloge durch Konstantin mag eine Rolle gespielt haben, daß die theologische politische Propaganda Konstantins, wie sie bei Eusebios greifbar ist, den Caesar Augustus Constantinus als Abbild des himmlischen Herrschers deutete, so daß Vergils ‚Prophezeiung‘ sich statt auf das irdische Kaisertum nunmehr auf dessen göttliches Urbild beziehen ließ. Vgl. Euseb., *Laud. Const.* (ed. Heikel, s. o. Anm. 6, 193 ff.), bes. 7, 12–13 ὁ . . . εἷς βασιλεὺς (Konstantin) εἰκὼν ἑνὸς τοῦ παμβασιλέως, . . . τὸν αὐτοῦ σωτήρα μιμούμενος, . . . οἷα μεγάλου βασιλέως ὑπαρχος. Näheres zu Eusebios' politischer Theologie bei K. Baus/E. Ewig, in: H. Jedin (Hrsg.), *Handb. d. Kirchengesch.* II 1, Freiburg 1973, 83 f. J. A. Straub, *Vom Herrscherideal in der Spätantike*, Stuttgart 1939 (*Forsch. zur Kirchen- u. Geistesgesch.* 18), 118–129.

THE EMPEROR GALBA AND THE FOUR VIRTUES A Note on Tac. Hist. 1,49,3–4

Readers of Tacitus may be puzzled by a discrepancy between Galba's characterization as propounded in his obituary hist. 1,49, 2–4 and this emperor's depiction in the preceding narrative. In the narrative three features (or feature-complexes) of Galba's personality are stressed: *severitas/tristitia* (or *saevitia*), *parsimonia/avaritia* and dependence upon friends and advisors aggravated by the